



»Wir fürchten uns zu Tode«

Optimist oder Realist?
Matthias Horx festigte mit zahlreichen Büchern (zuletzt: „Das Megatrend-Prinzip“) seinen Ruf als „Zukunftsforscher“.

Gegen die Panik. Zukunftsforscher Horx prangert die Weltuntergangsstimmung an und sagt, wieso sie unbegründet ist.

Es ist seine Abrechnung mit dem Zeitgeist. Mit dem Jammern, mit der Endzeitstimmung. Der Zukunftsforscher Matthias Horx ist überzeugt, dass uns gute Zeiten erwarten.

NEWS: Wir sind in der größten Krise seit dem Krieg, Sie aber wollen uns sagen, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen?

Matthias Horx: Wir sollten uns nicht von der Angst leiten lassen. Aber das ist schwierig, da den Medien und Experten daran gelegen ist, lieber eine ordentliche Hysterie zu erzeugen. Der Steinzeitmensch war ein Angstwesen, auf die frühe Wahrnehmung von Gefahr konditioniert – das wirkt bis heute. So entsteht das Paradox, dass wir in einer Zeit, in der es uns so gut geht wie nie zuvor, immer mehr jammern. Wir fürchten uns quasi zu Tode.

NEWS: Aber gerade weil es uns so gut geht, fürchten wir uns vielleicht, all das zu verlieren.

Horx: Die Frage ist, wie man Krisen bewältigt. Kinder haben die Gewohnheit, Ängste über-

zubetonen, sie fürchten sich ständig vor dem dunklen Wald. Aber erwachsen zu sein heißt, mit Ängsten umzugehen, zu verstehen, dass Krisen Teil des Lebens sind, dass sie die Bedingung von Veränderung und Innovation bedeuten. Wir neigen dazu, uns wie Säuglinge vor lauter Angst auf den Rücken zu legen und zu strampeln.

NEWS: Sie fürchten sich also nicht vor der Euro-Krise?

Horx: Es kommt mir vor wie in einer Ehekrise. Wenn ich nur noch jammere und die Vorwürfe eskalieren, ist die Scheidung vorprogrammiert. Frage ich mich aber, wie ist unser Verhältnis, wie ist unsere Kommunikation, wie ist es so weit gekommen, was können wir verändern, kommt die Liebe gestärkt aus dieser Krise. Europa wird sich in der Krise neu erfinden, wird näher zusammenrücken. Vielleicht verstehen wir nun erst, was ein integriertes Europa bedeutet, so wie man in der Ehekrise auch oft erst entdeckt, was einem der andere wert ist.

NEWS: Aber Sozialsysteme werden zusammengestrichen, Pensionskürzungen drohen, Jobs

werden unsicherer. Was soll daran gut sein?

Horx: Ja, wir werden älter, und das erfordert Anpassungen des Rentensystems. Aber das bietet uns auch Chancen, unser Leben in einem Alter neu zu gestalten, in dem früher nur noch ans Sterben zu denken war. Wir müssen die Lebensarbeitszeit anders organisieren; vielleicht

»Jeder hat in den letzten 25 Jahren gefühlte 25 Krisen überlebt ...«

arbeiten wir weniger, wenn wir Familien gründen, und mehr, wenn wir langsam verstehen, wie die Sache läuft. Heute gibt es eine Menge fitter 60-Jähriger, die Lust an Leistung haben. Arbeit muss kreativer werden, abwechslungsreicher, sonst haben wir zu Recht mit 50 keine Lust mehr. Andererseits leben wir im größten globalen Wirtschaftsboom aller Zeiten, weil Länder wie China,

Indien oder Brasilien mit 7, 8, 10 Prozent wachsen. Was unserer Wirtschaft zu gewaltigen Chancen verhilft. Das Problem ist unsere ständige Forderungshaltung, unser jedes Jahr ein „garantiertes Mehr“ gibt, geraten wir in Panik.

NEWS: Macht uns die Krise exzessiver oder depressiver?

Horx: Das ist zwiespältig. Schauen Sie nur auf das Weihnachtsgeschäft. Die Leute kauften mehr als jemals zuvor, viele glauben gar nicht an die Krise, spüren sie auch nicht. Es gibt eine gesunde Resistenz, weil man in den letzten 25 Jahren schon gefühlte 25 „lebensbedrohende Krisen“ überlebt hat – vom angekündigten Atomkrieg über das Waldsterben, die Schweinegrippe, die Vogelgrippe, den Klimakollaps ... Die Menschen haben inzwischen kapiert, dass es oft darum ging, Geschäfte zu machen mit Angst und Erregung. Sie sind schlauer, als man denkt. Gelassenheit ist eine Waffe gegen die Krise. Wenn alle durchdrehen, ist die Krise nämlich da – dann gehen die Banken wirklich pleite.

■ Interview: Ch. Lehermayr